

Predigt Pflaster

Für heute habe ich einen Gegenstand mitgebracht. Er müsste uns allen bekannt sein. Es klebt und deckt ab und ist so halbwegs steril. Richtig – es ist ein Pflaster. In den nächsten Wochen soll es um Alltagsgegenstände gehen und was sie mit unserem Glauben zu tun haben. Und vielleicht kommt so unser Glaube noch ein bisschen mehr in unseren Alltag.

Doch was hat denn jetzt das Pflaster mit unserem Glauben zu tun?

Wir nutzen ein Pflaster, um Wunden zu schützen, damit sie heilen können. Damit sie nicht größer werden, damit kein Dreck reinkommt und sie sich entzünden. Manchmal nutzen wir ein Pflaster, um Kinder zu trösten, die sich gestoßen haben, ein „Trostpflaster“. Pflaster helfen bei realen Wunden und bei Wunden, die manchmal gar nicht zu sehen sind. Solche Pflaster brauchen wir vielleicht sogar am meisten.

Denn oft sind die Verletzungen, die wir spüren, gar nicht physisch. Sondern es sind Verletzungen auf und an unserer Seele. Und auch da brauchen wir ein Pflaster, das unsere Seele davor schützt, noch schlimmer verletzt zu werden.

Welche Wunden und Verletzungen tragen Sie auf ihrer Seele? Was belastet Ihr Herz, wo fühlst du dich gerade verletzt? Nehmen Sie sich eine Minute und denken mal darüber nach. Sie können es gerne auch auf den Zettel schreiben, der auf Ihrem Platz liegt.

Je älter wir werden, desto mehr Situationen erleben wir, in denen uns Menschen verletzen, aber auch in denen wir andere Menschen verletzen. Und so wohl verletzt zu werden, als auch andere zu verletzen, hinterlässt bei uns Spuren.

Bei solchen inneren Verletzungen helfen uns leider keine Pflaster. Wunden an der Seele können nicht mit unseren Mitteln geheilt werden. Wir brauchen ein ganz besonderes Pflaster. Wir brauchen Vergebung.

Doch was heißt Vergebung überhaupt. Was bedeutet es zu vergeben?

Wenn Timo, mein Mann, mich verletzt, mit etwas, dass er über mich sagt, mit etwas, dass er zu mir sagt, oder mit seinem Verhalten, dann sage ich oft: „Es ist okay, schon gut, kann mal passieren“ Ist das schon Vergebung? Zu sagen „Ist okay“ oder „Kann mal passieren“? Ich glaube nicht, denn ein Verhalten, was mich verletzt, ist nicht okay, und ich muss es auch nicht einfach wegwischen können, als ob es keine große Sache wäre. Wenn Vergebung also nicht bedeutet: „Es ist okay“ – was bedeutet es dann?

Kennen Sie das, wenn sich jemand bei ihnen entschuldigt und Sie dann sagen: „Ach, Schwamm drüber!“, oder „Schon gut, vergeben und vergessen!“ ? Oft machen wir das bei Kleinigkeiten, die uns nicht so viel aus machen, z.B. das eigene Kind oder der Enkel hat etwas zu Bruch gehen lassen, was wir sowieso schon lange wegwerfen wollten. Dann sagen wir „Vergeben und Vergessen“.

Doch bei einer Verletzung, die uns wirklich tief berührt, sagen wir das nicht so einfach. Denn wenn etwas uns tief im Innern verletzt hat, können wir das nicht so einfach aus unserem Gedächtnis löschen. So etwas brennt sich tief in uns ein und beschäftigt uns oft auch noch dann, wenn wir es dem anderen schon vergeben haben. Wenn „Vergebung“ also nicht „Vergessen“ bedeutet - was bedeutet es dann?

Als ich noch auf dem Gymnasium war, hatte ich eine Freundin, die oft von einer anderen Freundin enttäuscht und verletzt wurde. Ich riet ihr, ihr zu vergeben und mit ihr zu sprechen. Doch meine Freundin dachte, dass, wenn sie vergeben würde, sie dieser Person anschließend auch wieder so vertrauen müsste wie vorher, das sie sich wieder, etwas blauäugig, neuen Verletzungen aussetzen müsste. Also ging sie diesen Schritt der Vergebung nicht. Vergebung ist nicht gleichzusetzen mit neuem Vertrauen und versöhnt zu sein miteinander. Ich kann vergeben haben, aber ich muss dem Andern nicht vertrauen. Vertrauen muss wachsen, und zur Versöhnung gehören zwei, die an einer Beziehung arbeiten. Vergebung kann der Anfang für Versöhnung sein, aber manchmal ist Versöhnung weder sinnvoll, noch möglich. Also, wenn Vergeben nicht automatisch Versöhnen, bzw. von neuem Vertrauen bedeutet, was ist es dann?

Woran machen Sie fest, ob sie jemand anderem vergeben? Bei mir geschieht das ganz oft, wenn ich mich ein bisschen abgeregt habe, wenn ich eine Zeitlang wütend war, und wenn ich mich dann nicht mehr wütend fühle. Dann kann ich vergeben. Oft ist es mein Gefühl, das bestimmt, ob ich vergebe oder nicht. Aber was mache ich, wenn mein Gefühl mir nie sagt, dass ich vergeben soll? Dann habe ich eine offene Wunde in meiner Seele, die nicht heilen kann, die nicht geschützt ist. Dann habe ich eine Wunde, die größer werden und sich entzünden kann. Eine Wunde, die mich bitter werden, vielleicht gleichgültig werden lässt. Dann habe ich eine Wunde in meiner Seele, auf die ich kein Pflaster gelegt habe. Also, wenn Vergebung kein Gefühl ist, was ist es dann?

Vergebung ist das Anerkennen und das Akzeptieren von Schuld, die gegen mich gerichtet ist und die bewusste Entscheidung, dem anderen diese Schuld zu erlassen.

„Vergebung ist der Königsweg der Unabhängigkeit von menschlichen Gefühlen und der Abhängigkeit von göttlicher Kraft.“ Wir können vergeben, weil Gott uns vergeben hat.

Mt 6, 12-15: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]“ Und: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“

Damit meine Wunden heilen, muss ich meinen Mitmenschen vergeben. Aber wieso brauche ich Vergebung? Wieso sollte jemand mir vergeben? Jeder von uns ist irgendwann schon an einem anderen Menschen schuldig geworden, jeder von uns hat anderen Menschen schon Wunden

zugefügt. Doch die Schuld, die wir damit anderen Menschen und Gott gegenüber auf uns laden, die bekommen wir nicht alleine aus der Welt geschafft. Wir brauchen Vergebung – von Gott und unseren Mitmenschen, so wie unsere Mitmenschen und wir Vergebung brauchen, damit unsere Wunden eilen können. Durch Vergebung haben wir die Möglichkeit zur Neuwerdung durch Jesus Christus. Der Tod Jesu am Kreuz wird zu unserem „Pflaster für die Seele“. Durch seinen Tod bekommen wir selbst Vergebung. Durch seinen Tod können wir dann aber auch anderen Menschen vergeben. Durch seinen Tod werden unsere Wunden heil.

Manchmal ist es für mich eine Selbstverständlichkeit, dieses Pflaster von Gott empfangen zu haben, dass ich es auf meine Wunden legen kann oder auf die Wunden von anderen. Aber eigentlich, ist es gar nicht so selbstverständlich. Gott ist ein gerechter Gott, und bei ihm hat Schuld auch immer eine Konsequenz. Doch er ist auch voller Liebe und Barmherzigkeit für uns, und deshalb hat er sich dazu entschlossen, dass er uns vergibt, so wie wir uns auch jedesmal dazu entschließen müssen. Gott lässt uns dieses Vergebungspflaster in Jesu Tod am Kreuz zuteilwerden. Er hat sich dafür entschieden, damit unsere Wunden Heil werden können bei ihm und durch ihn. Er hat sich dafür entschieden, damit die größte aller Wunden Heil werden kann, die Trennung zu ihm.

Vorhin, am Anfang des Gottesdienstes heute, haben Sie sich vielleicht einige Ihrer erlittenen oder anderen Menschen zugefügten Verletzungen aufgeschrieben. Gott möchte diese Wunden heilen, er möchte sein „göttliches Pflaster“ darauf legen. Und wenn wir selbst keine Kraft haben zu vergeben, kann er sie uns geben, denn er hat uns zuerst vergeben.

Wie kann ich vergeben:

1. WAHRHEIT AUSSPRECHEN: Verletzungen anerkennen, ausschreien, benennen, weinen, klagen.
2. GOTT UM VERGEBUNG BITTEN für die eigene Bitterkeit und um Heilung für Verletzungen (Jak 5,15f.). Dazu hilft auch Beichte. Vergebung ist keine Menschenmöglichkeit, sondern Gottes Tat.
3. GOTT UM LIEBE BITTEN, um dem anderen zu vergeben. Liebe bedeutet nicht, dass ich den anderen umarmen kann oder muss, sondern dass ich dem anderen in Freiheit begegnen kann.
4. GOTT UM SEGEN BITTEN für die andere Person: „Segnet die euch verfluchen“ (Lk 6,27). Das ist die Nagelprobe; denn erst wenn ich dem Anderen aus ganzem Herzen das Allerbeste wünschen kann, dann habe ich die Anklage, die Rachedgedanken und die Bitterkeit ganz an Gott abgegeben.

Ich möchte sie dazu einladen, immer, wenn Sie mal ein Pflaster in der Hand halten sollten, kurz innezuhalten, und kurz darüber nachzudenken, wo sie gerade in Ihrem Leben Vergebung von Gott

und anderen Menschen brauchen und / oder wo es dran wäre, einem anderen Menschen zu vergeben. Amen.